Spenden für das Projekt **„SchwarzLicht“** können bei der Städtischen Sparkasse Offenbach,

IBAN DE21 5055 0020 0000 0044 30, Stichwort „SchwarzLicht“,

eingezahlt werden. Bitte geben Sie für die Zustellung einer Spendenquittung Ihre Adresse an.

KOOPERATIONSVERANSTALTUNG:

Arbeitskreis „SchwarzLicht“

MAX DIENEMANN / SALOMON FORMSTECHER GESELLSCHAFT

UNTERSTÜTZT DURCH:

KLINGSPOR MUSEUM OFFENBACH

Vereinigung der Freunde des Klingspor-Museums

Grafikdesign: Eugen El

WELTOFFEN, HUMANISTISCH UND DEUTSCH –

DIE SYNAGOGE AN DER OFFENBACHER GOETHESTRASSE

Bildvortrag und musikalisches Zeitbild

13. SEPTEMBER 2017, 19 UHR
Klingspor-Museum, Herrnstraße 80, Offenbach (Eintritt: 10 €)

PROGRAMM

Dr. Stefan Soltek: *Die Kunst des Ulrich Wagner*
Anton Jakob Weinberger: *Die Synagoge an der Offenbacher Goethestraße und Rabbiner Dr. Max Dienemann*
Yumiko Noda *(Violine),* ***Olaf Joksch*** *(Klavier): Musik von Viktor Ullmann, Ernest Bloch und Alexandre Tansman*

Die Synagoge an der Offenbacher Goethestraße © Stadtarchiv Offenbach

„Markantes Beispiel der letzten Hochblüte des Synagogenbaus“ Dieter Bartetzko

EIN NEUES ZENTRUM DES LIBERALEN JUDENTUMS

Der Arbeitskreis „SchwarzLicht“, ein Zusammenschluss Offenbacher Bürger, will das zentrale Segment der Rauminstallation „SchwarzLicht“ des renommierten Künstlers Ulrich Wagner mit Hilfe von Spenden erwerben und auf Dauer im Offenbacher Rathaus ausstellen. Es ist dies ein Kunstwerk, das den Höhepunkt jüdischen Lebens in Offenbach und zugleich dessen Zerstörung symbolisiert.

Wagner hat den Grundriss der 1916 geweihten, 1938 von SA-Leuten im Innern geschändeten und entweihten Synagoge an der Goethestraße mit dem Wegeraster des Konzentrationslagers Buchenwald überblendet. Dorthin waren nach dem Novemberpogrom 1938 mehr als 80 Mitglieder der Israelitischen Religionsgemeinde Offenbach deportiert worden, darunter Rabbiner Dr. Max Dienemann und Gemeindevorsitzender Dr. Siegfried Guggenheim.

Die ehemalige Synagoge an der Goethestraße in Offenbach ist nach einem Wort des FAZ-Architekturkritikers Dieter Bartetzko „ein markantes Beispiel der um die Jahrhundertwende“ (gemeint ist die Wende zum 20. Jahrhundert) „einsetzenden letzten Hochblüte des Synagogenbaus in Deutschland“. Die im April 1916 geweihte Synagoge war ein Bekenntnis der deutschen Juden zur humanistischen Kultur des Abendlands und zur deutschen Nation. Die monumentale Kuppelsynagoge greift in ihrer Architektursprache die griechisch-römische Antike auf. Es entstand ein neues Zentrum des liberalen Judentums, damals die größte religiöse Strömung unter Deutschlands Juden. Zugleich war das Gemeindezentrum weltoffen und der Moderne zugewandt.

Eine der prägenden Persönlichkeiten jener Zeit war der in religiöser Sicht liberale, gleichwohl in der Tradition wurzelnde Rabbiner Dr. Max Dienemann.

1935 ordinierte er in Offenbach die orthodoxe Berliner Jüdin Regina Jonas zur weltweit ersten Rabbinerin und öffnete damit das Tor zur völligen Gleichberechtigung der Frau im Judentum. Dienemann wirkte von 1919 bis zu seiner Vertreibung durch die Gestapo aus Deutschland im Dezember 1938 an der Synagoge in der Goethestraße. Diese Synagoge verkörperte die geistige Gestalt des in der Schoa vernichteten deutschen Judentums.

Heute ist das Gebäude, dessen äußere Hülle erhalten blieb, unter dem Namen „Capitol Theater“ als städtisches Veranstaltungshaus bekannt.

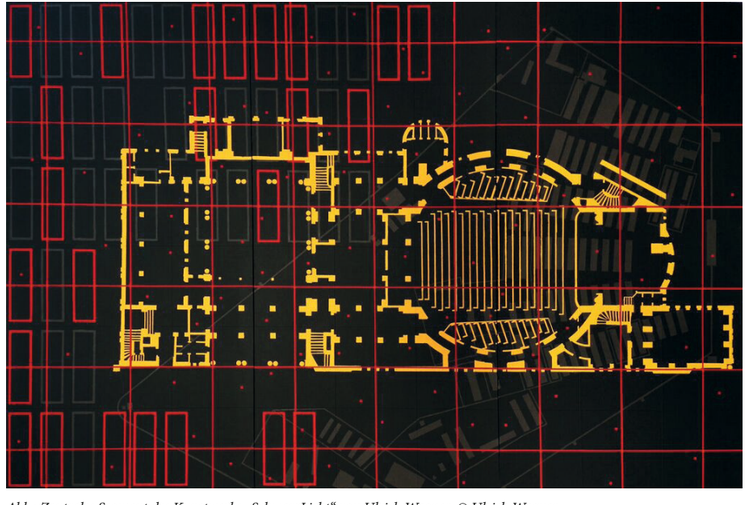

Abb.: Zentrales Segment des Kunstwerks „SchwarzLicht“ von Ulrich Wagner © Ulrich Wagner